



Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen (BERG) – 03.01.2016

Psalmen/ Lieder: 49,1-4; 49,5.6; Ps. 64a,1-4; Ps. 46a, 1.2.5

Gesetzeslesung: Kolosser 3,1-17

Erste Schriftlesung: Psalm 39

Perikope für die Wortverkündigung: **Jakobus 3,2-6b**

Thema: **Unsere Zunge bestimmt unser Leben und unser Umfeld**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Das Wort Gottes bringe ich Ihnen aus dem Jakobusbrief: **Jakobus 3,2-6**. Ich knüpfe also bei der heutigen Wortverkündigung an den Vers an, unter den wir uns bereits das letzte Mal gestellt hatten. Um des Zusammenhangs willen lese ich den ganzen Teil: Jakobus 3,1-12.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Werdet nicht in großer Zahl Lehrer! Mit dieser Anweisung beginnt das dritte Kapitel des Jakobusbriefes. Wenn man nicht genau hinhören würde, was der Bruder unseres Herrn und Heilands hier schreibt, könnten sich viele von uns nun zurücklehnen und im Stillen zu ihrer Seele sprechen: Was hier steht, das betrifft mich nicht, denn ich bin kein Lehrer und will auch keiner werden.

Aber eine solche Interpretation wäre ein Missverständnis. Es wäre ein geradezu verhängnisvoller Fehlschluss. In Wahrheit spricht Jakobus hier sehr allgemein und sehr umfassend. Das erkennen wir zum Beispiel aus Jakobus 3,8: *Die Zunge kann kein [!] Mensch bezwingen*. Was über die Zunge hier steht, betrifft ausnahmslos jeden Menschen. Das Thema der Zunge ist eine Thematik, bei der niemand ausgenommen ist.

Natürlich betrifft es besonders die, deren vorrangiges Werkzeug die Zunge ist: also die Redner, die Lehrer, die Prediger. Aber dann bitte achten wir darauf, dass Jakobus hier nicht schreibt: Es soll gar keine Lehrer unter euch geben. Eine solche Aussage würde allem widersprechen, was wir sonst in der Bibel finden.

Vielmehr schreibt er: *Werdet nicht in großer Zahl Lehrer!* Oder anders übersetzt: *Werdet nicht viele Lehrer!* Es geht nicht darum, dass es gar keine Lehrer geben soll, sondern diejenigen, die in der Gemeinde lehren oder lehren möchten, sollen ihre besondere Verantwortung erkennen.

Rufen wir uns einmal die Kriterien in Erinnerung, die das Neue Testament an die Ältesten in der Gemeinde anlegt. Dabei sind gemäß dem Neuen Testament Älteste auch immer Lehrende. Sie sollen *lehrfähig* sein. Denken wir an die Anweisung im ersten Timotheusbrief.

Dort weist der Apostel als erstes darauf hin, dass das Lehren im Sinn eines Ausübens von Autorität Frauen nicht erlaubt ist. Sie sollen in der Gemeinde kein Leitungsamt übernehmen. Es verhält sich nicht so, dass Frauen überhaupt nicht lehren sollen. An einer anderen Stelle weist der Apostel Paulus ausdrücklich darauf hin, dass ältere Frauen die jüngeren Frauen lehren sollen (Tit. 2,3.4). Selbstverständlich sind Mütter auch aufgerufen, die Kinder zu lehren. Aber wenn es darum geht, durch Lehren Autorität auszuüben, also etwa Pastorin zu sein, dann erklärt dazu die Heilige Schrift unmissverständlich, dass das nicht erlaubt ist.

Damit ist aber nicht zum Ausdruck gebracht, dass für das Lehren in der Gemeinde sämtliche Männer in Frage kommen. Im dritten Kapitel des ersten Timotheusbriefes entfaltet der Apostel Paulus detailliert, welchen Kriterien jemand entsprechen muss, um in der Gemeinde Autorität auszuüben und eben auch zu lehren. Wie bereits gesagt, gehört dazu natürlich, dass er *lehrfähig* ist. Als weitere Kriterien nennt Paulus unter anderem die Folgenden: Er muss *nüchtern* sein (also nicht emotional-schwärmerisch). Er hat sich *besonnen* zu verhalten, *gastfreundlich*, er darf *nicht der*

Trunkenheit ergeben sein und nicht nach schändlichem Gewinn streben oder geldgierig sein. Vielmehr soll er gütig auftreten. Er soll seinem eigenen Haus gut vorstehen, seine Kinder in Unterordnung halten. Nicht zuletzt soll es kein Neubekehrter sein, damit er nicht aufgeblasen in das Gericht des Teufels verfällt. Er muss ein gutes Zeugnis haben, von denen außerhalb der Gemeinde, damit er nicht in üble Nachrede verfällt und in die Fallstricke des Teufels. Es ist deutlich: Die Latte für Lehrer, für Älteste in der Gemeinde ist im Neuen Testament ziemlich hochgelegt.

Ich bin auch fest davon überzeugt, dass ich nicht zu weit gehe, wenn ich vermute, dass es in den Augen eines Apostel Paulus und auch eines Jakobus heutzutage viel zu viele Leute gibt, die sich einbilden und auch anmaßen, in der Gemeinde lehren zu dürfen. Wir benötigen in der Gemeinde keine Lehrerinnen und anstatt zahlenmäßig mehr Lehrer benötigen wir Lehrer, die qualifiziert sind, das heißt, die den neutestamentlichen Kriterien entsprechen. Es geht darum, dass sie die Verantwortung erkennen, die ein Lehrer hat, und zwar namentlich die Verantwortung für ihr Reden, für ihre Zunge.

Jakobus weist darauf hin, dass *wir ein strengeres Gericht/ Urteil empfangen werden*. Bezeichnenderweise schließt er selbst sich hier ein. Er sagt: Wir werden ein strengeres Gericht empfangen. Das ist ein ernstes Wort, das uns in unserem Reden vor Gottes Richterstuhl stellt.

Aber dass wir vor Gott für unser Reden Rechenschaft abzulegen haben, ist nicht alles, was Jakobus über dieses Thema zu sagen hat. In den folgenden Versen kommt ein weiterer Aspekt zu Sprache.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass die Zunge ein entscheidender Faktor ist, nicht nur für die Ewigkeit, sondern auch für unser irdisches Leben. Was wir mit unserer Zunge anstellen, hat nicht nur Konsequenzen im Blick auf das Endgericht Gottes. Es hat auch Auswirkungen auf das Hier und Heute. Unsere Zunge bestimmt unser gegenwärtiges Leben. Ich verkündige Ihnen heute Morgen das Wort Gottes unter dem Thema:

Unsere Zunge bestimmt unser Leben und unser Umfeld

Dabei achten wir auf drei Punkte:

- 1. Unsere Zunge verrät uns**
- 2. Unsere Zunge legt uns in unserem Leben fest (Jak. 3,2-4)**
- 3. Unsere Zunge lenkt den Lauf der Welt (Jak. 3,5-6)**

1. Unsere Zunge verrät uns

Als ich bei der Vorbereitung für diese Wortverkündigung über diesen Abschnitt nachsann, kamen mir Ereignisse in den Sinn, die ich in meiner frühen Kindheit mehrfach erlebt hatte. Wenn ich irgendwelche Infekte oder sonstige Krankheiten hatte, nahm meine Mutter mich zum Arzt, oder aber sie bestellte den Arzt nach Hause. Dann geschah es recht häufig, dass der Arzt mich als erstes aufforderte: „Zeige mir einmal deine Zunge!“ Oder er sagte: „Sage einmal laut Aaah“!

Die Absicht war, dass der Arzt an dem Belag meiner Zunge offensichtlich Hinweise darüber erhielt, was ich denn für eine Krankheit haben könnte oder wie krank ich sei. Heute ist diese Indikation wohl nicht mehr so in Mode. Aber damals war das der Fall: Die Zunge verriet, was mit uns los ist.

Die erste aktuelle Sünde nach dem Sündenfall war eine Sünde mit der Zunge. Als Gott Adam die Frage stellte: *Hast Du von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, du solltest nicht davon essen?*, war Adams bezeichnende Erwiderung: *Die Frau, die du mir gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich aß* (1Mos. 3,11.12)

Das war natürlich ein Ablenkungsmanöver und dazu noch ein reichlich durchsichtiges. Diese „Antwort“ bezweckte, die Wahrheit zu verschleiern, nämlich dass Adam von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen hatte. Adam redete so, um die Aufmerksamkeit Gottes auf jemand anderen zu lenken, in diesem Fall, auf seine Frau und ihr die Schuld in die Schuhe zu

schieben. Im Grunde redete er, nein, nicht, um die Wahrheit kundzutun, sondern um von der Wahrheit abzulenken.

Im Buch Prediger heißt es einmal: *Die Lippen eines Toren verschlingen ihn selbst. Der Anfang der Worte aus seinem Mund ist Dummheit, und das Ende seiner Rede schlimmste Tollheit* (Pred. 10,12b.13).

Als der Prophet Jesaja im Todesjahr des Königs Ussija im Tempel in einer Vision Gott in seiner Heiligkeit schaute, rief er zu Tode erschreckt aus: *Wehe mir, ich vergehe. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne unter einem Volk das unreine Lippen hat.*

Ganz offensichtlich wird die Sündhaftigkeit eines Menschen gerade durch das Reden, durch seine Mundwerkzeuge enthüllt.

Wenn der Apostel Paulus erläutert, wie tief der Mensch unter der Tyrannei der Sünde geknechtet ist, weist er als erstes auf das Reden der Menschen hin: *Ihre Kehle ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen betrügen sie; Otterngift ist unter ihren Lippen, ihr Mund ist voll Fluchen und Bitterkeit* (Röm. 3,13.14).

Dieses Schlangengift in unserem Mund offenbart unsere Verderbtheit. Nichts ist so repräsentativ für die Sündhaftigkeit des Menschen als das, was aus seinem Mund herauskommt. Mit anderen Worten: Unser Mund fungiert für unser Inneres wie ein Monitor. Ein Monitor offenbart nicht alles, was innen ist... ein Glück. Aber unser Mund offenbart genug davon. Insofern ist unsere Zunge das Schaufenster unseres Herzens. Unsere Zunge, sie verrät uns.

Wenn wir in einer Konkordanz das Wort „Zunge“ aufsuchen, stellen wir fest, wie häufig die Bibel indirekt aber auch direkt über die Zunge des Menschen spricht. Dabei sind die Adjektive, die die Heilige Schrift erläuternd hinzufügt, nicht gerade schmeichelhaft für diesen Körperteil. Es ist die Rede von einer bösen Zunge, von einer betrügerischen Zunge, von einer lügnerischen Zunge, von einer verkehrten, perversen Zunge, von einer verderbten Zunge, von einer bitteren Zunge, von einer zornigen Zunge, von einer lästernden Zunge, von einer ausschweifenden Zunge, von einer murrenden Zunge, von einer klagenden Zunge, von einer fluchenden Zunge, von einer überschäumenden Zunge.

Wir sagen achselzuckend: Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern. Nun ja. Ich lese Ihnen einmal vor, was unser Herr zu unserem Reden feststellt: *Entweder pflanzt einen guten Baum, so wird die Frucht gut, oder pflanzt einen schlechten Baum, so wird die Frucht schlecht! Denn an der Frucht erkennt man den Baum. Schlangenbrut, wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seid? Denn wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz des Herzens das Gute hervor, und der böse Mensch bringt aus seinem bösen Schatz Böses hervor. Ich sage euch aber, dass die Menschen am Tag des Gerichts Rechenschaft geben müssen von jedem unnützen Wort, das sie geredet haben. Denn nach deinen Worten wirst du gerechtfertigt, und nach deinen Worten wirst du verurteilt werden!* (Mt. 12,33-37).

Was Christus hier sagt, ist, dass wir einmal gerichtet werden nach den Worten, die wir über andere gesprochen haben.

Es mag ja sein, dass man sich herauswindet und sich einredet, das Geschwätz von gestern kümmere doch niemanden. Aber Gott sieht das anders. Am Tag des Gerichtes werden wir für unsere Worte rechenschaftspflichtig sein.

Als der Herr dieses Wort sagte, befand er sich in einer harten Konfrontation mit den Pharisäern. Sie hatten ihn verdächtigt, er habe einen dämonisierten Menschen durch den Teufel, den Beelzebul, den Obersten der Dämonen befreit.

Ich vermute, dass Jakobus dieses Wort des Herrn im Hinterkopf hat, als er diesen Abschnitt seines Briefes schreibt. Es wird ja im Zusammenhang mit dieser Auseinandersetzung ausdrücklich

berichtet, dass seine Mutter und seine Brüder draußen standen. Sie bekamen also aus erster Hand diese Geschehnisse mit.

Übrigens auf noch etwas sollten wir bei diesem Wort des Sohnes Gottes achten: Jesus Christus sagt nicht, dass am Tage des Gerichtes die Menschen Rechenschaft ablegen müssen von jedem bösen Wort, das sie geredet haben, sondern er sagt: von jedem *unnützen* Wort. Das heißt: von jedem eiteln Wort, von jedem gedankenlos dahin geredeten Wort.

Aber unser Sprechen offenbart nicht nur, was in uns ist, sondern unsere Zunge gestaltet, formt auch unser Leben. Das der zweite Punkt:

2. Unsere Zunge legt uns in unserem Leben fest (Jak. 3,2-4)

Ich lese noch einmal Jakobus 3,2: *Wenn jemand sich im Wort nicht verfehlt, so ist er ein vollkommener Mann, fähig auch den ganzen Leib im Zaum zu halten.*

Frage: Was meint Jakobus genau, wenn er von einem *vollkommenen* Mann spricht. Woran denkt er, wenn er den Begriff *vollkommen* hier verwendet? Spricht Jakobus in einem absoluten Sinn, also *vollkommen* in einem Sinn, wie nur der Sohn Gottes *vollkommen* war und ist, auch in seinem Reden?

Oder will er das Wort *vollkommen* verstanden wissen im Sinn „eines reifen Christen“, eines „gereiften Christen“, eines „zielorientierten Christen“? In diesem Sinn verwendet Jakobus das Wort in Jakobus. 2,22. Dort schreibt er, dass *der Glaube* (bei Abraham) *durch die Werke vollkommen wurde*. Gemeint ist hier: „zum Ziel gelangte“ „zu seiner Bestimmung kam“, vergleichbar mit einem Obstbaum, der nicht einfach zur Zierde da ist, sondern damit er Frucht hervorbringt.

Tatsächlich können wir in einem absoluten Sinn von einem *vollkommenen Mann* nur bei Jesus Christus sprechen. Nur bei ihm verhält es sich so, dass *in seinem Mund kein Trug (nichts Falsches) gefunden wurde* (Jes. 53,9; 1Petr. 2,22.23). Nur über Jesus mussten selbst seine Feinde bekennen: *Nie hat ein Mensch so geredet, wie dieser Mensch* (Joh. 7,46). In einem absoluten Sinn war tatsächlich nur Jesus Christus in seinem Reden vollkommen.

Ich bin davon überzeugt, dass Jakobus hier vornehmlich an den Herrn Jesus denkt. Aber indem er ihn im Blick hat, geht es ihm um die Botschaft an uns: In dem Maß, in dem du deine Zunge kontrollierst, bist du verwandelt hinein in das Bild Christi, entsprichst du in deinem Verhalten Christus, dem einzig Vollkommenen.

Auf diese Weise legt Jakobus den Finger auf eine gewaltige Wahrheit. Er zeigt auf, dass wenn du deine Zunge beherrscht, dann vermagst du auch deinen ganzen Körper zu beherrschen. Dann bist du in der Lage, deine bösen Bestrebungen, die Begierden deines Leibes zu kontrollieren. Wenn Du deine Zunge unter Kontrolle hast, dann ist das der Einstieg, um dein gesamtes Personsein unter die Kontrolle des Heiligen Geistes zu bringen.

Wissen Sie, was diese Einsicht für mich hieß, als ich bei der Vorbereitung auf diese Predigt auf diese Wahrheit stieß? Wenn mein Leben unter die Zucht des Geistes Gottes kommen soll, wenn ich meinen Leib Gott als ein Ganzopfer hingeben will, ist es in jeder Hinsicht zweckdienlich, damit anzufangen, auf das eigene Reden aufzupassen, also auf meine Zunge acht zu geben.

Diese enge Verzahnung zwischen der Zunge und dem gesamten Leib, also meinem Leben, so wie es nach außen gewandt ist, hin auf diese sichtbare Welt, soll uns offensichtlich sehr klar vor Augen stehen. Aus diesem Grund veranschaulicht der inspirierte Jakobus sie anhand zweier Beispiele.

Das erste Beispiel nimmt Jakobus vom Zaumzeug eines Pferdes. Ich lese Vers 3: *Siehe, den Pferden legen wir die Zäume ins Maul, damit sie uns gehorchen, und so lenken wir den ganzen Leib.*

Ein Pferdezüchter greift zu einem Zaumzeug mit einem metallenen Backenstück. Dieses Metallteil legt er in das Maul des Pferdes. Dieses Stück ist nur wenige Zentimeter lang. Aber wenn es unter der Zunge des Pferdes liegt, genügt ein kurzer Ruck nach rechts oder nach links, dann wendet sich

der Kopf des Pferdes in die bestimmte Richtung, und dem folgt dann automatisch der gesamte Körper des Pferdes. Das heißt: Durch das Ausrichten der Zunge wird das gesamte Pferd gelenkt. Ohne dieses Zaumzeug wäre das Pferd wild und für den Menschen wertlos. Er könnte damit weder pflügen noch könnte er zu einem bestimmten Ziel reiten. Aber durch das Zaumzeug, namentlich durch das kleine Backenstück, wird das Pferd unter Kontrolle gebracht.

Heute, in einer Welt des Automobilverkehrs können wir uns wohl kaum vorstellen, wie notwendig Pferde für den Menschen waren. Diese Nützlichkeit hat ihren Ursprung im Zaumzeug.

Aber damit wir die enge Beziehung zwischen der Zunge und dem gesamten Leib und Leben wirklich begreifen, illustriert Jakobus diese Wahrheit durch ein weiteres Beispiel: *Siehe, auch die Schiffe, so groß sie sind, und so rau die Winde auch sein mögen, die sie treiben - sie werden von einem ganz kleinen Steuerruder gelenkt, wohin die Absicht des Steuermannes will* (Jak. 3,4).

In der Apostelgeschichte 27 wird uns von einem Schiff berichtet, das unter anderem den von Rom inhaftierten Paulus in Richtung Rom transportieren sollte. Solche verhältnismäßig eindrucksvollen Schiffe - es wird uns berichtet, dass auf diesem Schiff 276 Personen mitfahren - segelten damals auf dem Mittelmeer.

Heutzutage durchpflügen bekanntlich Schiffe von noch ganz anderen Dimensionen die Ozeane. Aber es geht darum: Egal wie groß das Schiff ist, die Antwort auf die Frage, wo es ankommt, hängt von dem vergleichsweise kleinen Steuerruder ab. Ob du nach Spanien oder nach Alexandria fährst, ob du in Australien oder in New York eintriffst, ob das Schiff im Hafen von Hong Kong landet oder in Reykjavik ankommt, das entscheidet sich an einem kleinen, in der Regel gar nicht sichtbaren Steuerruder.

Wenn wir anfangen unsere Zunge zu kontrollieren, werden wir unseren Leib und unser Leben lenken. Aus diesem Grund sagt David einmal in Psalm 39 - wir lasen diesen Psalm vorhin in der ersten Schriftlesung ganz - folgendes: *„Ich habe gesagt: Ich will auf meine Wege (Lebensweg) achtgeben, dass ich nicht sündige mit meiner Zunge. Ich will meinen Mund im Zaum halten, solange der Gottlose vor mir ist. Ich war gänzlich verstummt, schwieg auch vom Guten, aber mein Schmerz fraß in mir. Mein Herz entbrannte in mir, durch mein Nachsinnen wurde ein Feuer entzündet, da redete ich mit meiner Zunge [aber dann - wohlgermerkt - zu Gott]: Lass mich mein Ende wissen, o Herr, und was das Maß meiner Tage ist, damit ich erkenne, wie vergänglich ich bin! Siehe, nur Handbreiten lang hast du meine Tage gemacht, und die Dauer meines Lebens ist wie nichts vor dir. Wahrlich, jeder Mensch, wie fest er auch steht, ist nur ein Hauch! (Sela.)* (Ps. 39,1-6).

Wenn es unser Verlangen ist, dass der Heilige Geist mehr und mehr Kontrolle über unser Leben bekommt, dann lassen sie uns doch einmal alle, jeder für sich, auf die Zunge, auf diesen kleinen Körperteil unser Augenmerk richten.

Als Paulus über das neue Leben eines Christen spricht, ruft er in Kolosser 3 unter anderem zu Folgendem auf: *Jetzt aber legt auch ihr das alles ab: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, hässliche Redensarten aus eurem Mund. Lügt einander nicht an, da ihr ja den alten Menschen ausgezogen habt mit seinen Handlungen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat; wo nicht Griechen noch Jude ist, weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit, [noch] Barbar, Skythe, Knecht, Freier - sondern alles und in allen Christus. So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut; ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Über dies alles aber [zieht] die Liebe [an], die das Band der Vollkommenheit ist* (Kol. 3,8-14).

Aber wir werden nicht nur darauf hingewiesen, wie bestimmend die Zunge für unser eigenes Leben auf Erden ist, sondern auch für unsere Umgebung. Damit komme ich zum dritten Punkt der Predigt.

3. Unsere Zunge lenkt den Lauf der Welt (Jak. 3,5-6)

Hören wir zunächst auf die Verse 5 und 6: *So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich doch großer Dinge. Siehe, ein kleines Feuer - welch großen Wald zündet es an. Und die Zunge ist ein Feuer, eine Welt der Ungerechtigkeit. So nimmt die Zunge ihren Platz ein unter unseren Gliedern; sie befleckt den ganzen Leib und steckt den Umkreis des Lebens in Brand...*

Ich lese bewusst nur bis dahin. Den letzten Teil des sechsten Verses wollen wir dann das nächste Mal bedenken.

Was ist das Neue in diesen beiden Versen im Vergleich zu dem, was Jakobus bereits gesagt hatte? Bisher hatte Jakobus darauf aufmerksam gemacht, wie die kleine Zunge unser eigenes Leben bestimmt. Anhand des Pferdezaumzeuges und anhand des Steuerruders eines Schiffes illustrierte er, welche lenkende Kraft die Zunge für unseren eigenen Lebensweg hat. Aber wenn es um das Lenken des Lebens geht, ist damit noch nicht unbedingt ein moralisches Urteil gesprochen.

Genau darauf aber legt Jakobus den Finger. Er weist auf die Gefährlichkeit der Zunge. Die Zunge ist gefährlich und zwar für unser eigenes Leben, vor allem aber für unsere Umgebung. Um das deutlich zu machen, vergleicht Jakobus die Zunge mit einem kleinen Feuer. Er fordert dazu auf, dass wir uns vergegenwärtigen, was für einen immens großen Schaden ein kleines Feuer anrichten kann: *Siehe, ein kleines Feuer - welch großen Wald zündet es an.*“

Ein unscheinbares Streichhölzchen, achtlos in einen trockenen Wald geworfen, hat verheerende Auswirkungen. Unter Einsatz ihres Lebens müssen Scharen von Feuerwehrleuten zuweilen tage- und nächtelang kämpfen, bis sie den Flammen Einhalt geboten haben. Und wenn das Feuer dann gelöscht ist, sind nicht selten zahllose Hektar Wald vernichtet.

Das Wort, das in der Schlachter-2000 Übersetzung mit *Wald* übersetzt ist, ist im Griechischen eigentlich ein abstrakter Begriff. Es ist nicht falsch, es hier mit *Wald* zu übersetzen. Das ist vermutlich gemeint. Es geht Jakobus hier zweifellos um die Botschaft: Eine kleine Ursache hat große, verheerende Wirkung. Aber das griechische Wort heißt genauer übersetzt: *Form* oder *Gestalt* oder *Gebilde*. Dann kann man es auch mit *Holzstoß* wiedergeben. Soll ich sagen mit: *Scheiterhaufen*?

Ja, unsere Zunge ist in der Lage, eine ganze Gemeinde zu zerstören. Unsere kleine Zunge vermag es, durch gezielte Desinformationen oder durch tröpfchenweise Verleumdungen Misstrauen und den Argwohn anzuzetteln und damit die Beziehung zwischen Gemeindegliedern zu ruinieren, so dass am Ende von der Gemeinde nur noch ein kokelnder Aschehaufen übrig ist.

„*Siehe*“, so ruft Jakobus auf „*ein kleines Feuer, welch großen Scheiterhaufen entzündet es!*“ Mit anderen Worten: Schau nicht weg, sondern schau genau hin, was durch die Zunge angerichtet werden kann.

Wie viele menschliche Beziehungen wurden durch Verunglimpfungen, Ehrverletzungen, Beleidigungen, Denunziationen, Lästerungen, Verrat, Rufmord zerrüttet und zerstört. Alles fing an mit der Verwendung der kleinen, unscheinbaren Zunge...

Jakobus bezeichnet die Zunge als *eine Welt der Ungerechtigkeit*. Sie ist ein ganzer Kosmos von Verlogenheit und Sündhaftigkeit. Mit unserer Zunge sind wir in der Lage, unser Leben und unsere gesamte Umgebung in Brand zu stecken, so dass am Ende nur noch rauchende Asche übrig ist.

Die Zunge, sie *befleckt den ganzen Leib und steckt den Umkreis des Lebens in Brand*. Verstehen wir, was der Heilige Geist uns hier aufs Herz legt?

In der Heiligen Schrift wird die Zunge mehrfach mit Pfeilen verglichen, nicht selten mit feurigen Pfeilen, auf jeden Fall aber mit tödlichen Pfeilen. Ich lese einmal einige Verse aus dem Psalm 64, aus dem wir vorhin gesungen haben: *O Gott, höre meine Stimme, wenn ich seufze; behüte meine Seele, wenn der Feind mich schreckt! Verbirg mich vor dem geheimen Rat der Bösen, vor der Rote der Übeltäter, die ihre Zunge geschärft haben wie ein Schwert, die mit giftigen Worten zielen wie mit Pfeilen, um damit heimlich auf den Unschuldigen zu schießen. Plötzlich schießen sie auf ihn ohne Scheu. Sie ermutigen sich zu einer bösen Sache, verabreden sich, heimlich Schlingen zu legen; sie sagen: „Wer wird sie sehen?“* (Ps. 64,1-6).

Jeder von uns trägt eine Waffe mit sich herum. Diese Waffe ist sehr schnell einsatzbereit. Alles was wir tun müssen ist, unseren Mund zu öffnen und unsere Sprechwerkzeuge mobil zu machen. Sind wir uns darüber im Klaren, dass wir ungefähr 18- bis 25.000 Worte am Tag sprechen? Das ist ungefähr ein Buch von 54 Seiten. In einem ganzen Jahr sprechen wir so viel, dass damit ein Buch von 66.800 Seiten angefüllt werden könnte. Wir verbringen im Durchschnitt ein Fünftel unserer Zeit mit Reden. Und vieles von unserem Reden breitet sich in unserer Umgebung so unkontrolliert aus, wie ein achtlos angezündetes Streichholz in einem kochentrockenen Wald. Hören wir auf zu zündeln! Es hat schon zu viel kaputt gebracht!

Niemand wurde so massiv in ungerechter Weise mit Worten attackiert wie unser Herr und Heiland Jesus Christus. Als sie Christus vor den Hohen Rat schleppten, um ihn dort zu verleumden, schwieg er. Auf eine Frage des Hohepriesters, ob er der Sohn Gottes sei, antwortete er mit einem: *Du sagst es*. Daraus wurde ihm das Todesurteil gestrikt. Aber das stand sowieso schon vorher fest. Als Jesus Christus dann vor Pilatus geführt worden war, wunderte dieser römische Beamte sich, dass Jesus sich überhaupt nicht gegenüber den lächerlichen Anklagen verteidigte. Lassen Sie uns diesem Herrn auch darin nachfolgen! Wenn wir verleumdet werden, verzichten wir darauf, uns zu verteidigen. Gott übernimmt das. Vielleicht erst nach Jahren. Aber er übernimmt es. Was wir reden, hat nicht nur Auswirkungen auf die Ewigkeit. Es hat auch Konsequenzen für das Leben hier und jetzt, und zwar sowohl in negativer als auch in positiver Wirkung. Das Kennzeichen eines wahren Christen ist eine geheiligte Zunge. Wenn wir das heute verstanden, wäre das etwas Großartiges im Blick auf unser eigenes Leben und ein Gewinn für unsere Umgebung. Amen.